



Nazwa instytucji

Książnica Cieszyńska

Tytuł jednostki/Tytuł publikacji

Die Geschichte der evangelischen Kirche in Polen / von Bruno Krzywon.

Liczba stron oryginału

20

Liczba plików skanów

20

Liczba plików publikacji

21

Sygnatura/numer zespołu

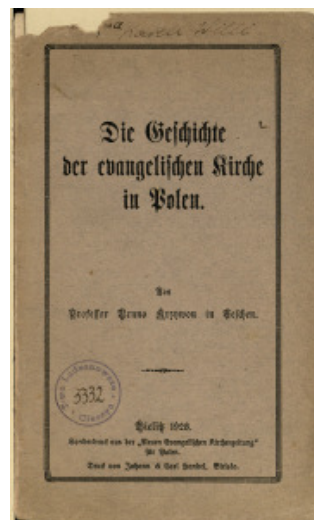
C I 034117

Data wydania oryginału

1928

Zdigitalizowano w ramach projektu pt.

**Udostępnienie cieszyńskiego dziedzictwa
piśmienniczego on-line**



**Fundusze
Europejskie**
Program Regionalny



Śląskie.

Unia Europejska
Europejski Fundusz
Rozwoju Regionalnego



McK Howell Willi

Die Geschichte der evangelischen Kirche in Polen.

Von

Professor Bruno Arzwmow in Gesehen.



Bielsk 1928.

Sonderdruck aus der „Neuen Evangelischen Kirchenzeitung“
für Polen.

Druck von Johann & Carl Handel, Bielsko.

Karell Wittl

Karol Witti

Die Geschichte
der evangelischen Kirche
in Polen.

Von

Professor Bruno Krzymon in Gesehen.

—*—*—

Bielsk 1928.

Sonderdruck aus der „Neuen Evangelischen Kirchenzeitung“
für Polen.

Druck von Johann & Carl Handel, Bielsko.

Karell Willi

284 "14/19" 5L



C 0341171



1. Die Vorbereitung der Reformation.

Polen war im Mittelalter eine Mauer gegen Türken und Tataren. Während aber sein Schwert gegen Osten gerichtet war, blieb sein Geist dem Westen zugewendet. Alle geistigen Strömungen Westeuropas fluteten bis nach Polen und durchtränkten seinen Boden. Auch die vorreformatorischen. Waldenser und Pitarden kamen ins Land und fanden Sympathien. Wilkif begeisterte einen Andreas Galka von Dobšyn zu einem Gedicht, dem einzigen aus dem 15. Jahrhundert bekannt gewordenen Gedicht in polnischer Sprache. Hoch gingen die Wogen des Hussitismus in Polen. Huß wurde in Konstanz besonders von Polen verteidigt. Sein Freund Hieronymus von Prag half die junge Universität von Krakau organisieren. Hussitische Prediger, welche unter Jagello und Hedwig eingewandert waren, versuchten die erste polnische Bibelübersetzung. In hussitisch gesinnten Kreisen des Adels und der Bischöfe entstand zuerst die Idee einer polnischen Nationalkirche. Johann Ostrorog hat in seiner Denkschrift vom Jahre 1474 die Forderung erhoben, daß diese Kirche nur in Glaubenssachen Rom höre, sonst aber frei sei; der König solle die Bischöfe ernennen, die Geistlichkeit keine Vorrechte besitzen und ihre Abgaben an den Staat leisten. Schließlich fanden auch die aus Oesterreich vertriebenen böhmisch-mährischen Brüder in Polen Aufnahme. Sie siedelten sich unter dem Schutze der Ostrorogs in Lissa an und gründeten dort ein Gymnasium.

Wohl ist manches aus diesen vorreformatorischen Bewegungen von selbst wieder verschwunden, manches ist gewaltsam unterdrückt worden, — 5

hussitisch gesinnte Priester und der Bürgermeister Nikolaus Grünberg aus Bentschen wurden verbrannt. Die Unzufriedenheit aber, die ihr Eindringen begünstigt hatte, die blieb und bereitete die Zukunft vor. Die Nation hegte alten Groll gegen Rom, das ihr mit der lateinischen Kirchensprache den nationalen Gottesdienst genommen hatte. Das Volk empfand die Abgabe des kirchlichen Zehnten als den Ausdruck priesterlicher Habgier. Der Adel kämpfte gegen die Macht der Kirche, gegen ihre Steuerfreiheit und gegen die geistliche Gerichtsbarkeit, die ihre Prozesse in Ehe- und Erbsachen bis nach Rom verschleppte. Der Klerus selbst gab viel Aergernis durch den Tiefstand seiner Bildung, durch sein sittenloses Treiben, insbesondere durch die Simonie. So war es die Unzufriedenheit mit Verhältnissen nationaler, wirtschaftlicher und politischer Art, die in Polen zur Reformation geführt hat. Tiefere Beweggründe finden sich nicht. Die Erkenntnis jener unbiblischen Lehren, auf welche die Kirche ihre Macht gründete, den Eifer, die Kirche von Menschenfakungen zu reinigen, und das Verlangen der Herzen nach dem Quell des Lebens sucht man vergeblich. Das religiöse Fundament fehlt.

2. Der Aufstieg der Reformation.

Die Reformation, die wie eine Naturgewalt über Europa hinbrauste, brach zweimal in Polen ein.

Das Luthertum kam bald nach Luthers Thesenanschlag von Norden und Westen und eroberte zunächst die Städte, welche starke deutsche Elemente aufwiesen. Sein Mittelpunkt war Posen. Aber auch der Adel schloß sich langsam an. In dem an Deutschland grenzenden Großpolen waren die mächtigen Geschlechter Ostrog, Górka, Ossowski, Pojanowski und Tomicki seine Beschützer und Verbreiter. König Sigismund I. (1506 — 1548) stand der Reformation feindlich gegenüber und suchte sie mit allen Mitteln aufzuhalten. Strenge Edikte, verboten die Einfuhr lutherischer Bücher und das Studium an lutherischen Universitäten und bedrohten lutherische Prediger mit Einziehung ihrer Gü-

ter und dem Tod am Scheiterhaufen. Als im Jahre 1526 in Danzig ein Volksaufstand ausbrach, in welchem die Neuerer den Rat der Stadt besetzten, Klöster wegnahmen, Heiligenbilder zerstörten und evang. Prediger anstellten, übte der König an 13 Rädelsführern ein unnachlässiges Blutgericht. Katharina Malcher, welche die Wandlungslehre geleugnet hatte, bestieg 1539 in Krakau den Scheiterhaufen so hochgemut, „als ginge es zur Hochzeit“. Doch konnte der König die Reformation damit nicht unterdrücken. Der Reichstag unterstützte ihn nicht. Und Herzog Albrecht von Preußen, der 1525 polnischer Vasall geworden war, sah es geradezu als seine Lebensaufgabe an, das Luthertum auch in Polen zu fördern. Königsberg wurde die protestantische Hochschule für viele Polen.

Der Calvinismus fand ein Vierteljahrhundert später in Polen Eingang. Adelsjöhne, welche an den reformierten Universitäten von Genf, Zürich, Basel und Straßburg studiert hatten, waren als begeisterte Anhänger Kalvins zurückgekehrt und gewannen ihre Heimat dem kalvinischen Glauben. Der Adel war sein Träger; die leibeigenen Bauern folgten gehorsam ihren Herren. Der Schwerpunkt des Calvinismus lag in Kleinpolen; Krakau wurde sein Zentrum. Die Männer, welche für ihn reformatorisch wirkten, waren: Franz Wismanin, früher Franziskanerprovinzial, dann Beichtvater der Königin Bona, Bernardo Ochino, ehemaliger Kapuzinergeneral, Paolo Vergherio, Bischof von Capodistria, und Fausto Sozzini, sämtlich Italiener, die über Genf nach Polen gekommen waren. Der einzige, welcher als polnischer Reformator angesprochen werden kann, ist Johann Laski. Aus adeligem Geschlecht stammend, ein Nefse des gleichnamigen Erzbischofs von Gnesen, studierte er in Italien, Deutschland und der Schweiz und war ein Schüler Zwinglis und Desolampads sowie ein Freund des Erasmus von Rotterdam. Nachdem er lange Jahre in Deutschland, Dänemark und England gewirkt hatte, forderte ihn Calvin auf, nach Polen zurückzukehren und eine polnisch-evangelische Nationalkirche zu begründen. Aber er war der

Heimat fremd geworden. Darum gelang das geplante Werk nicht trotz aller Bemühungen, trotzdem auch Kalvin seine Arbeit durch viele Briefe — bisher sind 527 bekannt geworden — unterstützte. Laske konnte nur der kleinpolnischen reformierten Kirche eine Presbyterialverfassung geben und auf der Synode von Koźminek (1555) eine Einigung mit der Bräderkirche erreichen.

König Sigismund II. August (1548—72) ließ der Reformation freien Lauf. Als Statthalter von Litauen war er protestantenfreundlich geworden und gestattete die Einwanderung von Brädern in Posen, unter denen sich Georg Israel als Apostel und Organisator der ersten evangelischen Gemeinden in Polen große Verdienste erwarb. Als aber der Adel die 2. Ehe des Königs nicht anerkennen wollte, schlug sich dieser auf die Seite der Bischöfe und erließ (1550) ganz im Sinne seines Vaters ein Edikt, welches alle die Römische Kirche Verlassenden des Landes verwies, alle der Ketzerei Verdächtigen von Ämtern und Würden ausschloß und die dem Adel verhaßte geistliche Gerichtsbarkeit bestätigte. Indessen war dies nur der Dank für die Anerkennung seiner Ehe mit Barbara Radziwill und ihre Krönung durch den Erzbischof von Gnesen; zur vollen Ausführung kam das Edikt nicht. Sein späteres Verhalten hat ihn sogar — allerdings mit Unrecht; denn er war religiös gleichgültig — in den Ruf evangelischer Gesinnung gebracht. Mit den kalvinischen Radziwills verband ihn Schwägerschaft und Freundschaft. Mit Laske pflegte er Verkehr. Wismanin gestattete er, zweimal in der Woche nach der Hofstafel aus Kalvins Glaubenslehre vorzulesen. Und den päpstlichen Gesandten Hippomano, der 8—10 Köpfe von Ketzerführern von ihm forderte, wies er entschieden zurück: „Niemand möge von mir annehmen, daß ich durch Grausamkeit und Strenge jemanden zum Glauben anhalten oder sein Gewissen bedrücken möchte; den Glauben zu bauen, ist nicht meine, sondern des heiligen Geistes Sache.“ Unter seiner Regierung setzte der evangelische Adel schließlich seinen Willen vollständig durch. Schon 1555 erhielt er das Recht,

Geistliche anzustellen (*jus reformandi*), Hausgottesdienste zu halten und sich dem Bann katholischer Geistlichen nicht zu fügen. Im Jahre 1556 brachte Sigismund noch einen Religionsfrieden zu Warschau zustande. Alle Streitigkeiten sollten ruhen bis zu einem Nationalkonzil, von dem man vor allem die Einführung der polnischen Sprache beim Gottesdienste und des heiligen Abendmahls unter beiderlei Gestalt erwartete. Doch der Kampf ging weiter und die Reichstage von 1562--1568 legten die geistliche Gerichtsbarkeit lahm, verboten die Ausfuhr der kirchlichen Abgaben (*Annaten*) nach Rom und bestimmten sie zur Landesverteidigung. Damit war das politische Ziel des Adels erreicht und sein Interesse an der Reformation erschöpft.

3. Der Höhepunkt.

Ihren Höhepunkt erreichte die Reformation in Polen in der zweiten Hälfte der Regierung Sigismund II. August. Allenthalben herrschte Religionsfreiheit. Die Gleichberechtigung der vier christlichen Konfessionen (neben der römisch-katholischen der beiden evangelischen Bekenntnisse und der Brüderunität) wurde allerdings erst 1573 durch die *Pax dissidentium* Gesetz. Der Gottesdienst wurde öffentlich in der Nationalsprache abgehalten, der erste hatte 1544 in Pinczów bei Krakau stattgefunden. Die Geistlichen wurden evangelisch und heirateten. Die Adligen eigneten sich das Kirchengut an. Viele Schulen wurden ins Leben gerufen, vielfach in Klöstern, und hoben die Bildung des Volkes. Druckereien überschwemmten mit evangelischen Schriften in Massen das Land. Wohl mehr als die Hälfte des Volkes, mehr als 6 Millionen, bekannte sich zum evangelischen Glauben. Krasinski, der Geschichtsschreiber der polnischen Reformation, zählt allein 736 kalvinische Gemeinden in Polen, und zwar 190 in Litauen, 230 in Großpolen und 316 in Kleinpolen. Die höchsten Reichsämter waren in den Händen evangelischer Adliger. Fürst Radziwill war Erzkämmerer, Graf Tarnowski Kronfeldherr, Jordan Großschakmeister. Bonar Verwalter der königlichen Burg, Myszewski Geheimrat. Gro-

ken Einfluß am Hofe besaßen ferner Oleśnicki, Firlej, Wojnar, Zborowski, Beszczynski, Stadnicki u. a. Im Senat waren von 73 Mitgliedern 38 evangelisch, der Sejm war zum allergrößten Teil protestantisch.

Der Strom der Zeit hat diese Erfolge des Evangeliums wieder fast ganz verschlungen; Polen verdankt aber der Reformation Eines, was bleibenden Wert besitzt: eine Blüte seiner Literatur, das goldene Zeitalter unter dem letzten Jagiellonen. Mit der Abwendung von Rom fiel auch die Vorherrschaft des Lateinischen. Nationale Kraft und Sprache regten ihre Schwingen. Dichter und Schriftsteller konnten frei schaffen. Als Vater der polnischen Nationalliteratur gilt Nikolaus Rej aus Naglowice (1507—69), ein glänzender Prosaisch, auch der polnische Gutten genannt. Er hat es vor allem verstanden, seinen Landsleuten die Gedanken der Reformation anschaulich zu machen. Seine Postille steht heute noch im Gebrauch. Ihm folgte mit einer Predigtsammlung Gregor Zarnowicz. Im Jahre 1558 gab Lubelczyk in Krakau das erste polnische Gesangbuch heraus. Johann Kochanowski (1530—84), der größte Lyriker vor der Wiedergeburt der polnischen Dichtkunst im 19. Jahrhundert, schenkte seinem Volk tiefschöpfende Kirchenlieder und eine Psalmübersetzung. Das Hauptwerk aber war die Bibelübersetzung. Nachdem schon 1551 Seclutianus im Auftrage des Herzogs Albrecht zu Königsberg das Neue Testament ins Polnische übertragen hatte, begann die Pinczower Akademie die Uebersetzung der Gesamtbibel. Ungefähr 20 Gelehrte, unter ihnen die früher genannten Reformatoren, auch der Hofdichter Trzciński und andere hervorragende Männer lösten in sechsjähriger Arbeit ihre Aufgabe. Graf Oleśnicki bestritt den Unterhalt der Akademie, Fürst Radziwill trug die gewaltigen Kosten des Druckes, der 1563 in Breslau vollendet war und auch typographisch zu den schönsten in Polen gehört. Die 2. Auflage dieser Uebersetzung, die Danziger genannt, ist heute noch die Kirchenbibel. Bis zum

Jahre 1737 erschienen nicht weniger als 36 polnische Bibelübersetzungen.

Die Reformation kann für sich den Ruhm beanspruchen, daß sie viele Kräfte der Nation geweckt, daß sie die Geister wachgerüttelt und das Schrifttum zur Blüte gebracht hat. Der Protestantismus hat sich auch in der Geschichte Polens als ein Kulturfaktor ersten Ranges erwiesen.

4. Der Verfall.

So glanzvoll der Aufstiege der Reformation in Polen war, so düster ihr jäher Zusammenbruch. Verschiedene Ursachen haben dabei zusammengewirkt. Vor allem wohl die, daß die Reformation nicht aus dem heimischen Boden erwachsen war, daß ihre Apostel, von Laszki abgesehen, meist Ausländer gewesen und daß die Volksseele in ihrer Tiefe nicht ergriffen wurde. Darum bildete sich keine evangelische Nationalkirche, nicht einmal eine einheitliche Kirchenleitung. Große Schädlinge waren die Sekten der Arianer, Antitrinitarier und Sozzinianer, die Feinde der Lehre von der göttlichen Dreieinigkeit. Gegen ihr Unwesen half auch der Zusammenschluß der evangelischen Kirchen auf der Synode von Sendomir (Consensus Sendomiriensis 1570) nicht viel. Große Schuld trägt, wie so oft, der polnische Adel. Nachdem er mit Hilfe der Reformation seine Macht und seinen Reichtum vergrößert hatte, schwand sein Interesse. Er zeigte keine Opferwilligkeit, er errichtete keine evangelische Hochschule in Polen und tat nichts für die soziale Befreiung und geistige Hebung der Bauernschaft. Nach der Reformation war für ihn die Gegenreformation das Neue. Andererseits war die Macht der katholischen Kirche in Polen noch nicht gebrochen, die Bischöfe bildeten im Senat noch eine mächtige Partei. Die Wiedergeburt der katholischen Kirche im Tridentinischen Konzil, die Abstellung der größten Mißstände und ihr Entgegentommen in den umstrittenen Punkten gewann ihr wieder viel zurück. Vor allem aber hat die Arbeit des Jesuitenordens den Niedergang der Reformation herbeigeführt. Vom Bischof Hosius schon 1565 nach Polen ge-

bracht, zuerst in Braunsberg, später auch in Elbing, Posen und Wilna angesiedelt, hat er sich auch hier als Todfeind des Protestantismus bewährt.

Wie gestaltete sich nun die Gegenreformation in Polen? König Heinrich von Valois wurde vom Kronhüter Girej gezwungen, die Rechte der Evangelischen zu beschwören (si non jurabis, non regnabis); doch war seine Regierung kurz und bedeutungslos. Sein Nachfolger Stefan Batory (1576—86), als Protestant gewählt, wurde katholisch und suchte den Anschluß an Rom in der Meinung, daß sich zwischen dem evangelischen Deutschland und dem papstfeindlichen Rußland nur ein katholisches Polen behaupten könne. Und dieser Gedanke ist von nun an der Angelpunkt der königlichen Politik geworden und die Triebfeder der Gegenreformation gewesen. Sie begann mit Sigismund III. Wasa (1586—1632) und verlief im großen und ganzen ohne Anwendung von Gewalt und ohne Erschütterungen, wie in anderen Ländern. Unter dem Einfluß seines Hofpredigers Peter Skarga förderte er vor allem die Jesuiten. Diese spannten mit ihren Schulen ein Netz über das ganze Reich von Danzig bis Krakau und von Posen bis Dorpal und hier gelang es ihnen, schon die Söhne derjenigen Adelsgeschlechter, deren Väter überzeugte und treue Protestanten waren, zu fanatischen Feinden der Reformation zu erziehen. Das traurigste Beispiel hierfür ist Georg Radziwill, Bischof von Wilna, welcher die Brester Bibel, das Lebenswerk seines Vaters, aufkaufen und im Hof seines Palastes verbrennen ließ. Uebertritte zum Katholizismus wurden begünstigt, Aemter und Würden nur an Katholiken verliehen. Im Jahre 1611 wurde der Italiener Franko, der öffentlich gegen die Fronleichnamsprozession aufgetreten war, in Wilna hingerichtet. Während aber die Regierung im übrigen selten ihre Macht einsetzte, ließ sie Gewalttaten gegen Protestanten straflos ausgehen. So konnte schon 1591 ein fanatisierter Pöbel das evangelische Bethaus in Krakau in Brand steden; die Gotteshäuser von Posen zündeten Jesuitenschüler vier-

mal an; andere ereilte dasselbe Geschid. Zu dieser Zeit sang Valerius Herberger, Pfarrer am „Kripplein Christi“, in Fraustadt, sein Lied: „Balet will ich dir geben, du arge, falsche Welt“. Die Wirkungen der Gegenreformation zeigten sich überraschend schnell. Nach einigen Jahrzehnten gab es nur wenig evangelische Adelsgeschlechter, der Adel zog die Bauern nach, der Senat war bald ganz katholisch, ebenso die Räte der Städte. Insbesondere der Kalvinismus verlor an Zahl und an Bedeutung.

Merkwürdigerweise erfuhren das Luthertum und die Brüderunität eine Stärkung unter der Regierung des milden Wladislaw IV. (1632—48). Da seine Fürbitte für die evangelischen Schlesier bei Kaiser Ferdinand vergeblich war, nahm er die Vertriebenen in Polen auf, ebenso einige hundert Brüderfamilien mit ihrem letzten Bischof Amos Comenius, der sich in Lissa niederließ und dem Reich zum Ruhm gereichte. Auch aus dem östlichen Deutschland wanderten im 30jährigen Krieg viele Evangelische im westlichen Großpolen ein. wo sie sich auf den Gütern des noch evangelischen Adels ansiedelten, aber auch eigene Städte und Dörfer gründeten. Im Jahre 1645 versuchte der König in Thorn eine Verständigung zwischen Katholiken und Protestanten (colloquium charitativum), aber es artete in Zank und Streit aus. Noch unter seiner Regierung (1647) starb in Lissa der Pfarrer an der lutherischen Kreuzkirche Johannes Heermann, der leidgeprüfte Sänger der Lieder: „O Gott, du frommer Gott“ und „Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen?“

Unter den folgenden Königen nahm die Gegenreformation ihren Fortgang. Johann Kasimir gelobte Polen (1656) in der Kathedrale zu Varnberg Maria als Königin des Landes an. 1658 wurden die Sekten aus dem Land vertrieben. 1663 wurde der Wiederaufbau evangelischer Bethäuser verboten und 1668 der Uebertritt zum Protestantismus mit Landesverweisung bedroht. Der letzte Ansturm auf den Protestantismus in Polen, der nur noch 100.000 Seelen umfaßte, erfolgte

am Anfang des 18. Jahrh. unter August II. (1697—1733), welcher durch seinen Uebertritt zur katholischen Kirche die polnische Königskrone gewonnen hatte. Zu dem Verbot jeglichen evangelischen Gottesdienstes kam der Ausschluß der Evangelischen von allen Aemtern und Würden. Herr von Piotrowski, der letzte Protestant im Sejm, wurde 1719 seines Glaubens wegen aus dem Reichstag hinausgedrängt. Einige Jahre früher war Hauptmann Rehler in Warschau hingerichtet worden. Den entsetzlichen Abschluß aber bildete das Thórner Blutgericht vom Jahre 1724. Jesuiten und Jesuitenschüler pflegten den Fronleichnamstag zu Unfug gegen die Protestanten zu benutzen. So war es auch in unerhörter Weise in Thorn geschehen. Daraufhin stürmte die erbitterte Volksmenge das Jesuitenkollegium, demolierte es, richtete aber nur Sachschaden an. Trotzdem wurden der Bürgermeister Roesner und 10 Räte verhaftet, angeklagt, und obgleich sich der König von Preußen und der Zar von Rußland für sie beim König verwandten, in beschleunigtem Verfahren zum Tode verurteilt mit vorherigem Abhauen der Hände. Sie waren die letzten heldenhaften Märtyrer der polnischen Reformation. 47 kalvinische Gemeinden und die lutherischen in 22 Städten und 65 Dörfern Großpolens waren die Ruinen einstiger Größe — das Werk der Jesuiten.

5. Wiederaufbau.

Das Uebergewicht des Augsburgischen Bekenntnisses innerhalb der evangelischen Kirche in Polen erklärt sich daraus, daß dasselbe immer wieder Zuzug erhalten hat. Noch unter den Königen aus dem sächsischen Kurfürstenhaus, besonders unter August III. (1733—63) wanderten evangelische Sachsen ein. Nach der ersten Teilung Polens kolonisierte Friedrich der Große das Neugebiet, in dem preussische Ansiedler das Dedland urbar machten, Sümpfe trocken legten, Kanäle und Straßen bauten und den Wohlstand des Landes hoben. Zur selben Zeit berief Kaiserin Maria Theresia Handelsleute, Fabrikanten und Handwerker aus Ba-

den, Württemberg, Hessen, dem Elsaß, der Pfalz und aus Schleswig-Holstein nach Galizien, vielfach Evangelische, und gewährte ihnen freie Religionsübung, Verufung von Geistlichen und Befreiung von den Gebühren an den katholischen Klerus. Starke Einwanderungen, von Protestanten fanden noch in Großpolen statt, das nach der 3. Teilung (1795—1806) unter preukischer Herrschaft stand.

Auch die Rechte der Protestanten erfuhren eine Verstärkung. Rußland erzwang zwar für die Griechisch-Orthodoxen in Polen den Warschauer Traktat (1768); aber derselbe kam auch den Evangelischen zugute. Sie erhielten bürgerliche Gleichberechtigung; der Adel Zutritt zu allen Aemtern, die Bürger Zugang zu allen Zünften und städtischen Behörden; freie Religionsübung und eigene kirchliche Verwaltung. In Warschau entstanden Konsistorien und evangelische Gotteshäuser. Die historissche Verfassung vom 3. Mai 1791 gewährte den evangelischen Bekenntnissen neben der dominierenden katholischen Kirche Duldung.

Die weiteren Gescheide des Protestantismus in den 3 Teilgebieten sind nicht Gegenstand dieser Darstellung. Zum Abschluß sollen nur noch einige Daten und Zahlen die gegenwärtige Lage des Protestantismus im wiedererstandenen Polen beleuchten. Seine Grundrechte, Religionsfreiheit und Gleichberechtigung, sind in der Staatsverfassung vom 17. März 1921 festgelegt. Doch fehlt die weitere einheitliche Gesetzgebung, infolgedessen vielfach noch die Gesetze der früheren Staaten Geltung haben. Nach einer Abwanderung von ungefähr $1\frac{1}{2}$ Millionen deutscher Protestanten gibt es heute in Polen 8—900.000 Evangelische, d. i. $3\frac{1}{2}$ Prozent der Gesamtbevölkerung. Dieselben bilden folgende Landeskirchen: die evang. Kirche A. B. Kongreßpolens mit dem Konsistorium in Warschau (350.000), wozu auch das Teschner Land mit 47.000 Seelen gehört; die evangelische Kirche A. und S. B. in Kleinpolen (32.000) — Sitz der Kirchenleitung in Stanislau; die Unierte Kirche von Posen und Pommerellen (340.000) mit dem Konsistorium in Posen; die Unierte Kirche von Ober-

Schlesien (35.000), — Sitz der Kirchenleitung in Rattowik; die beiden reformierten Kirchen mit ihren Synoden von Warschau und Wilna (10.000). Der Heranbildung ihrer Geistlichen und Lehrer dienen seit 1924 die evang.-theologische Fakultät in Warschau und das Predigerseminar in Posen und das im J. 1867 gegründete Lehrerseminar in Bielitz. Was die Nationalität betrifft, so sind mehr als $\frac{2}{3}$ der Evangelischen Deutsche. Nachdem schon der „Weltbund für Freundschaftsarbeit der Kirchen“ den Versuch gemacht, eine Annäherung zwischen diesen getrennten Gliedern herbeizuführen, ist (1927) in Wilna ein weiterer Schritt hierin gelungen durch die Begründung eines „Rates der evangelischen Kirchen in Polen“, der ihre Gesamtinteressen vertreten soll.

Unsere Kirche gibt dem Staat, was des Staates ist, und darf Gott geben, was Gottes ist. Frei von Machtgelüsten, will sie nichts anderes, als ihren Glauben pflegen als „das Salz der Erde“ und in den Werken der Barmherzigkeit ihr Licht leuchten lassen vor den Leuten, damit sie erkennen, daß die Liebe Christi „das Licht der Welt“ ist. Aus der großen Zahl der Anstalten, welche wir die Innere Mission nennen, sollen nur die größten genannt werden: Bielitz: Schlesisches evangelisches Schwesternhaus; Dzingelau bei Teschen: für Waisenkinder, Krüppel und sieche, alte Leute; Lodz: Diakonissenanstalt und ein „Haus der Barmherzigkeit“; Pleschen: die Jost-Strederschen Anstalten für verwaisete, sieche und verkrüppelte Kinder; Posen: Diakonissenmutterhaus; Stanislaw: Jöcklersche Anstalten für die notleidende Jugend; Vandsburg: Diakonissen- und Brüderhaus der Evang. Gemeinschaft; Warschau: Evang. Krankenhaus; Wolkfisch: Konfirmandenanstalt und Siechenhaus. Die Mittel, mit denen alle diese Werke erhalten werden, stammen aus freiwilligen Beiträgen. Und wo die eigenen Kräfte nicht reichen, da tritt noch immer der große „Gustav Adolf-Verein“ mit seiner Hilfe ein und ermutigt uns: „Verzage nicht, du Häuflein Klein!“



Revell Willi

~~Karell Willi~~

~~Harrell Hill~~

Ravell

Biblioteka Śląska <i>Komp</i>	
C 034117	I
<i>KN</i>	

Kzg 1 2857/67 100 000